

Schwerters Zeitung



Regelmäßige Beilagen:
Schwetter Hausfrau und Mutter.
Aus dem Reich der Mode.
Heimatblätter a. Lustiges Allerlei.
Kinderzeitung. Unser Blatt a. Unterhaltungs- u. Romanbeilage. a. Spiel, Sport und Turnen. a. Lebensbild Kunst u. Wissen. a. Gartenratgeber.

Verbunden mit: Schwetter
Cageblatt und Anzeiger
Schwetter Volkszeitung
Schwetter Volksblatt

Amliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Westfälische Zeitung
Siedeburger Zeitung
Langfelder Zeitung
Boiswischer Zeitung

Die „Schwetter Zeitung“ erscheint
täglich, 2 Hauptgeschäftsstellen,
Druck und Verlag: Carl Brauns.
Telegr. Adr.: Brauns, Schwetterstr.
Tel. 62. Postfach: Dortmund 2852.
Verantwortliche Schriftleitung:
Carl Richter, Stadt und Provinz.
Friedr. Kraas, sämtlich in Schwetter.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Börde.

Nr. 98

Donnerstag, 27. April 1922

55. Jahrgang

Zum Geleit.

In jedes gute Herz ist das edle Gefühl von der Natur gelegt, daß es für sich allein nicht glücklich sein kann, daß es sein Glück in dem Wohle anderer suchen muß. Goethe.

Für eilige Leser.

Neuigkeiten aus Rah und Fern.

In der Völkervereinigung der Alliierten ist angeblich beschlossen worden, daß Polen die Gesamtheit des ihm zugesprochenen Gebietes auf dem rechten Weichselufer erst dann besetzen soll, wenn die vorläufigen deutsch-polnischen Vereinbarungen über die Frage des Zuganges zur Weichsel abgeschlossen sind.

Die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe welche gestern in Dortmund stattfanden, waren ergebnislos, so daß die allgemeine Aussperrung jetzt reiflos durchgeführt wird.

Eine Kavassmeldung berichtet mit besonderer Bestimmtheit von einer Zusammenkunft Lloyd Georges mit Barthou, die „sehr herzlich“ gewesen sei und von Jugendjahren, die Lloyd George an Barthou gemacht habe.

In der Berliner Staatsoper fand die feierliche Begrüßung des Kölner Männergesangsvereins statt, bei der Reichspräsident Ebert und Minister Dr. Voelckh Ansprachen hielten. Ebert wies auf drohende weitere Gewaltmaßnahmen (Rede Poincaré) hin und sprach den Rheinländern den Dank für ihre Treue aus.

Die holländische Zeitung „Nieuwspaper“ vom 1. Nov. 1921 berichtet über einen Prozeß gegen die Leitung der Staatlichen Schweinezüchterei in Amsterdam, weil sie die Leichen der an Cholera, Typhus und anderen Krankheiten Verstorbenen, die sie von Sanitätern und Kirchhofbedienten zugetragen erhielt, gesalzt und zu Schweinefutter verwendet habe. Der angeklagte Direktor entschuldigte sich damit, daß die Sowjetvertreter die Verschüttung gestatteten, weil die Arbeiter das eigentlich für die Schweine bestimmte Futter selbst aufgegeben hätten. Er erhielt trotzdem 3 Monate Gefängnis.

Das Sachf. Kultusministerium hat den Direktoren der höheren Schulen des Landes empfohlen, die häuslichen und sonstigen schriftlichen Arbeiten um ein Viertel zu verringern! Immer weniger Schularbeiten!

Als Ertrag der Gloden der kleinen Gemeinde Markhorst, die im Kriege abgeliefert werden mußten, wurden die metallenen Hülsen zweier großer Artilleriegeschosse in dem Kirchhain aufgehängt und mit Eisenklappeln versehen. Nun rufen die Granaten zum Gottesdienst.

Um seine Schweifern aus dem Wege zu räumen und einen Unglücksfall vorzutäuschen, öffnete ein Fabrikarbeiter in Bonn Nachts die Gasbühne. Das Verbrechen wurde durch die Mutter vereitelt, der Unmensch verhaftet.

Die Moskauer Regierung hat nach eigener Angabe bisher über 1 „Trillion“ Rubel zur Bekämpfung der Hungersnot ausgeben. 1 Trillion ist eine 1 mit 18 Nullen daran! (1000 Millionen sind erst 1 Milliarde, 1000 solcher Milliarden, gleich 1 Million mal 1 Million, sind 1 Billion, und 1 Mill. dieser Billionen sind 1 Trillion!)

In Graz ist die 44jährige Klavierlehrerin Leobenstein von einer ihrer Schülerinnen ermordet worden. Die Klavierlehrerin wurde mit eingeklagener Schälbedeckung vorgefunden. Zweifelloß liegt Raubmord vor.

Aus einer Münchener Privatwohnung ist ein als Menbrandt bezeichnetes Gemälde im Werte

von 400 000 Mark, darstellend „Josephs Rettung aus dem Brunnen“, gestohlen worden.

Nach einer Meldung des „Berl. Tageblatts“ aus Rom ist zwischen dem Vatikan und der Sowjetregierung ein Abkommen zum Schutze der Katholiken abgeschlossen worden.

Das deutsche Generalkonsulat in Antwerpen ist eröffnet und wird von Generalkonsul Franoux geleitet.

Erhitztes Blut.

Eine Schreie Poincarés.

In einer großen Rede in Bar le Duc gedachte Poincaré Lothringens, seines Heimatlandes, das bisher zunächst am schlimmsten unter der deutschen Invasion gelitten habe. Er erinnerte an die Verwüstungen des Krieges und an den Versailler Vertrag, der die schweren Finanzlasten Frankreichs hätte erleichtern sollen, aber dies nicht tue, weil Deutschland nicht wolle. Poincaré erklärte weiter, daß ihn an dem Zustandekommen der Konferenz von Genua keine Schuld treffe, da sie bei der Regierungsübernahme bereits beschlossen war. Die Rede gipfelte in folgenden Sätzen: „Der Vertrag von Rapallo hat das europäische Gleichgewicht zerstört, vielleicht umgekehrt. Frankreich, das die Gefahr vor sich sieht, will versuchen, seine Alliierten davon zu überzeugen, daß die beste Abwehr dieser Gefahr darin besteht, niemals mit Schwäche auf Einschüchterung zu antworten. Wir sind auf jeden Fall entschlossen, alles zu fordern, was uns der Vertrag von Versailles zuspricht. Wir bleiben nur unter der Bedingung in Genua, wenn weder an Deutschland, noch an Rußland irgend welche Konzessionen gemacht werden. Wenn Deutschland bis 31. Mai die Bestimmungen der Reparationskommission nicht erfüllt, so werden wir mit oder ohne die anderen Alliierten die nötigen Maßnahmen zur Verteidigung unserer Interessen ergreifen. Den Schluß der Rede bildet ein Appell an die französische Einheit zu einer Stunde, wo sich Frankreich von einer Gefahr bedroht sieht, die zwar weniger schlimm ist als die von 1914, aber desto hinterlistiger.“

Pariser Pressestimmen zur Rede Poincarés.

Die Meinung der gestrigen Abendblätter bildet den Reiz von Poincarés Rede. Die „Liberte“ schreibt: Es wäre ein Zugeständnis der Machtlosigkeit, wenn wir uns länger in Genua aufhalten würden. Es war schon klar genug, daß wir den Zwischenfall vom 17. 4. duldeten. Der Vertrag von Versailles gibt den Alliierten das Recht, Sanktionen zu ergreifen. Frankreich wird sie also ergreifen, wenn die Alliierten es unterlassen. Der „Journale“ schreibt: Wir nähern uns dem 31. Mai. Deutschland muß den Forderungen der Reparationskommission nachkommen. Wenn aber Deutschland wieder Ausflüchte macht, so ist Frankreich entschlossen, diesmal jede Ausflucht nicht zu erlauben. Auch der Lärm, den Lloyd George in Genua vollführte, kann diese Sorge bei uns nicht übertönen. Wer immer für den Frieden ist, kann uns nur Recht geben. Wir haben diesem Geiste den Frieden zu garantieren.

Das ganze englische Kabinett hinter Lloyd George.

Wie die Blätter aus Genua melden, hielt der aus London in Genua eingetroffene Lord Birkenhead eine Ansprache an die Pressevertreter, in der er mitteilte, daß das amtliche England durch die Nichtankunft Lloyd Georges auf der Genuaer Konferenz billige. Das ganze englische Kabinett stehe unbedingt hinter Lloyd George. Sichtlich Rußlands erklärte Lord Birkenhead, England stehe auf dem Standpunkte, daß jedes zivilisierte Land berechtigt sei, sich selbst seine Verfassungsform zu geben.

Frankreich droht den Russen mit einem Ultimatum.

London, 25. April. Einer hier verbreiteten Meldung zufolge soll die französische Delegation klare Instruktionen erhalten haben, auf den von Poincaré gestellten Bedingungen zu bestehen. Sie würden ein abschließendes Ultimatum für Rußland verlangen oder die Konferenz verlassen.

Lloyd George gegen Poincaré.

London, 25. April. Die Abendblätter veröffentlichen folgende Meldung: Lloyd George sagte in einer in Genua an England gerichteten Botschaft, die Rede Poincarés sei eine sehr ernste Erklärung. Sie sei nicht dazu angetan, das Zusammenwirken der Alliierten zu bessern. Großbritannien sei entschlossen, zu verhindern, daß Europa wieder ein Schlachtfeld werde.

Der Reichskanzler über den Rapallo-Vertrag.

Antwort auf Poincarés Fragen.

Genua, 25. April. Anlässlich eines Empfanges der deutschen Pressevertreter in Genua gab Reichskanzler Dr. Brüning heute folgende Erklärung ab:

Von Frankreich aus ist an uns die Frage gerichtet worden: „Ist der Vertrag von Rapallo vollständig veröffentlicht worden. Enthält er geheime Bestimmungen. Dient er militärischen oder politischen Bestimmungen als Vorwand?“ Dazu diene meine Erklärung:

„Der Vertrag ist vollständig veröffentlicht worden. Er enthält keinerlei Bestimmungen politischen oder militärischen Charakters. Er ist nach unserer Auffassung als Friedensinstrument zu würdigen und er ist auch der erste wahrhafte Friedensvertrag zwischen zwei Völkern, die miteinander im blutigen Ringen gestanden haben. Er macht mit der Vergangenheit zwischen Deutschland und Rußland reinen Tisch. Worum es ankommt, ist, mit dem russischen Volke in Frieden zu leben und es der Handelswelt zu ermöglichen, im Osten arbeiten zu können. Wer uns darin nachkommt, und nachfolgt, der ist uns willkommen. Wir können es nur begrüßen, wenn die Westmächte in Genua zu einem ähnlichen Vertrag wie dem von Rapallo kommen, der friedliche Wege ebnet.“

Das Kofferpapier beginnt.

Genua, 25. April. Demnis und Dornes sind abgereist und auch in den Kreisen der Sachverständigen hat das Kofferpapier begonnen. Von einem amerikanischen Journalisten wurde heute erzählt, daß Reichskanzler Dr. Brüning Lloyd George habe wissen lassen, daß sich auch für die Führer der deutschen Abordnung die Notwendigkeit einer baldigen Rückreise immer stärker erweise.

Und das Ergebnis?

Genua, 25. April. Man kann heute die Hoffnung, daß die Konferenz irgend ein brauchbares und praktisches Ergebnis hat, fast aufgeben. Zwei Punkte waren es noch, auf die man sich beschränkt hatte: die russische Frage und die Frage der sogenannten Kreditgewährung an Ungarn. Die russische Frage scheint nach dem gestrigen Ergebnis nicht gelöst worden zu sein. Heute nachmittag treten die Verbandsführer ohne die Mitglieder der russischen Abordnung zusammen. Die Russen erklärten heute ausdrücklich, daß es für sie ohne politische Grundlage unmöglich sei, in der Frage der Wiederherausgabe des nationalisierten Eigentums Zugeständnisse zu machen. Die Frage der Kreditgewährung an Ungarn scheint auch auf dem toten Punkt angekommen zu sein.

Fortsetzung der Konferenzarbeiten durch den Völkerverbund.

Genua, 25. April. Die Arbeiten, die auf der Konferenz nicht beendet werden können, sollen dem Völkerverbund übergeben werden. Ein Komitee von Sachverständigen soll eingesetzt werden, um diese Arbeiten zu vollenden, (d. h. wohl, ihnen ein ehrenvolles Begräbnis zu sichern.) Man behauptet in Genua allgemein, daß eine ganze Reihe weiterer Konferenzen folgen werde.

Die internationale Anleihe.

4 Milliarden Goldfrank?

Die Gerüchte, daß bereits konkrete Verhandlungen über eine internationale Anleihe für Deutschland schweben, nehmen immer festere Gestalt an. In den bisherigen Besprechungen sind, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Genua meldet, bereits feste Zahlen über die Verteilung der Anleihe auf die verschiedenen Mächte genannt worden. Danach sollen 3 Milliarden Goldfranken von den Entente-Ländern, in erster Linie vom englischen und amerikanischen Kapital, aufgebracht werden, während die Neutralen 1 Milliarde Goldfranken aufbringen sollen. Die ersten drei Milliarden sind zur Befriedigung der französischen und belgischen Bedürfnisse während der nächsten zwei Jahre bestimmt. Deutschland braucht in diesen zwei Jahren keine baren Reparationsleistungen an die beiden Länder abzuführen und erhält Gelegenheit, seinen inneren Haushalt und seine Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen.

Die Stabilisierung der deutschen Valuta soll mit Hilfe der vierten von den Neutralen aufzubringenden Goldmilliarde erreicht werden. Die englischen Sachverständigen schlagen in dieser Frage vor, die deutsche Mark auf der Grundlage von fünfzehn Goldpfennigen zu stabilisieren, ein Fuß, der zwar von den deutschen Sachverständigen als nicht zu hoch angesehen wird, aber doch wohl dem englischen Wunsch entspricht, das unheimliche Dumping zu bekämpfen. Nach dem bisherigen Verlauf darf erwartet werden, daß die Verhandlungen auch weiterhin einen günstigen Fortgang nehmen.

Aus Stadt und Land.

Schwetter, 27. April.

Erinnerungen.

1868 Eröffnung des 1. deutschen Zollparlaments.
1898 Kleutheu wird zum deutschen Schutgebiet erklärt.

Der 1. Kindertransport nach Binz ist, wie wir soeben durch ein Telegramm erfahren, gut in Binz angekommen.

Volkshochschule Das Sommersemester beginnt Anfang Mai. Die Arbeitspläne, Hörer- und Mitgliedslisten sind inzwischen eingetroffen und an den durch Aushang bekannt gegebenen Stellen zu haben. Wer sich weiter zu bilden wünscht, veräume nicht, sich beigeiten mit dem Arbeitsplan vertraut zu machen, der angibt, welche Lehrgebiete behandelt werden, wo u. zu welchen Stunden der Lehrgang stattfindet. Der Lehrplan kommt heute in unserer Zeitung zum Abdruck.

Bismarckgedächtnisfeier. Auf die morgen, Freitag, abend 8 Uhr, (bitte pünktlich) im Saale des Kaiserhof, Bahnhofstraße, stattfindende Veranstaltung der Deutschnationalen Volkspartei wird nochmals empfohlen hingewiesen. Alle Freunde völkerehrlicher nationaler Politik, Damen und Herren, sind bestens dazu eingeladen. Parteizugehörigkeit ist nicht nötig, da jedermann als Gast freies Wort und freien Zutritt hat. Die Erinnerung an vergangene große Zeit darf alle für die Tage der Gegenwart stärken und erheben, ohne daß Parteipolitik notwendig ist.

Patenterteilung. Wie uns das Patentbüro Conrad Köhling-Hagen mitteilt, ist Herrn Wilhelm Ostermann von hier auf eine Vorrichtung zum Abheben von Buchrücken ein Patent erteilt worden.

Chormeister-Fortbildungstag. Der erste von dem Westfälischen Sängerbunde am 19. April in Dortmund veranstaltete Chormeister-Fortbildungstag wies eine Besucherzahl von 108 Dirigenten auf. Die Tagung gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für das deutsche Lied und für den deutschen Männergesang. Als erster Redner sprach Bundeschormeister Weisbach-Hagen über die künstlerischen Eigenschaften und Aufgaben des deutschen Chormeisters, der sich gerade in heutiger Zeit als ein Priester am Heiligtum des deutschen Liedes verpflichtet fühlen müsse, wahre und vor

allen deutsche Kunst darzubieten. Bundeschorleiter Hoffmann-Wohum verbreitete sich über den Rhythmus und seine richtige Ausdeutung beim Dirigieren. Gefangenschaftsdiagnostik hieß einen sachmännischen Vortrag über Ton- und Stimmbildung, dem eine sehr lebhafte Aussprache über die Hilfsmittel für die Entwicklung und Verbesserung der Stimmen der Chorführer folgte. Den Höhepunkt der Tagung bildeten die Ausführungen des Professors Wohlgemuth-Weigand, der sowohl im Vortrag als auch in der Probe am Klavier unter Mitwirkung des Dortmunder Lehrerchorvereins neue Anregungen gab.

Der neue Fahrplan wird am 1. Juni in Kraft treten und sein Hauptgewicht auf die Einführung von beschleunigten Zügen mit Wagen 4. Klasse legen. Auch die Gesamtzahl der Züge soll nach Möglichkeit vermehrt werden. Wer jetzt einen Eisenbahnzug betrachtet, der steht auf den ersten Blick, welche Bedeutung die vierte Wagenklasse erlangt hat, denn den paar Wagen zweiter und dritter Klasse schließt sich die lange Kette „viertes“ an. Die Gewöhnung daran ist beim Publikum sehr groß geworden, wenn auch mitunter manche Eigenschaften etwas „auf Nerven und Nase“ fallen. Eine Zugbeschleunigung ist also wirklich befallig zu begrüßen.

Frühjahrs-Konzert der „Cäcilia“. Am kommenden Sonntag gibt der M.-G.-V. „Cäcilia“ am Freischütz sein diesjähriges Frühjahrs-Konzert, welches seit Jahren am 2. Sonntag stattfindet, diesmal jedoch verschoben werden mußte. Im Mittelpunkt des reichhaltigen Programms, welches Meister Sannemann mit Sorgfalt und feinem Geschmaack zusammengestellt hat, steht an Vorträgen des Vereins, der etwa 80 Sänger stark in dem Konzert auftritt, der prächtige Chor „Abendfeier in Benedig“ für Sopran-Soli, Männerchor und Klavierbegleitung. Der Komponist Thelen hat das bekannte Gelbesche Gedicht in funktvoller Weise vertont, den poetischen Stimmungsgehalt reißlos erscheidend. Auf die Einförmigkeit des umfangreichen Werkes ist großer Wert gelegt, so daß mit einer in jeder Hinsicht einwandfreien Wiedergabe gerechnet werden kann, nicht minder auf die ungemein schwierige Neumannsche Ballade „Der Feuerreiter“, mit deren Vortrag der Verein das Konzert eröffnet. Im zweiten Teil des Programms wird das Volkslied in Versen von Silcher und Pirch und weiter auch der Humor im Gesang in Ehren von Kahl und Geier zu Worte kommen. Von den vom Verein gewonnenen Solokräften dürfte vor allem die gefeierte Sopranistin Frau Regina Rezon aus Köln interessante Vorträge über den ganz hervorragenden künstlerischen Leistungen und die glänzenden Kritiken vorliegen. Außer der umfangreichen Partie in der „Abendfeier“ wird die Künstlerin mit 2 Liedern von Schubert und der Arie der Leonore aus Mozarts „Don Giovanni“ aufwarten. Herr Harry Stangberg, Solotrompeter des Duisburger Stadtkorps, wird erneut den Beweis erbringen, daß auch das Pflöckchen seinen Platz im Konzertsaal verdient. Der Künstler, der in Schwerte kein Fremdling ist, wird Kompositionen von Brahms: „Wegelied“, „Hab ich nur deine Liebe“, „Hilf! Das Herz am Rhein“, Schmidt: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, „Schüß dich Gott“ zum Vortrag bringen. Man sieht, ein Programm, wie es reichhaltiger und interessanter nicht geboten werden kann. Ein allseitiger Besuch des Konzerts ist nur bestens zu empfehlen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß das Konzert erst um 5 Uhr seinen Anfang nimmt, nicht um 4 Uhr, wie es bei den Veranstaltungen unserer Vereine sonst üblich ist.

Verpfändung der Rente zum Zwecke der Kreditbeschaffung. Nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz von 1906 waren die Versorgungsgeheimnisse entlassener beschädigter Personen des Soldatenstandes der Pfändung nicht unterworfen. Die Geheimnisse konnten infolgedessen auch nicht auf dritte Personen übertragen werden. Hierdurch sollte verhindert werden, daß sie nicht dem Beschädigten selbst, sondern dritten Personen zufließen. Diese Vorschrift diente also am sich dem Schutze des Versorgungsberechtigten, sie konnte für ihn aber auch von Nachteil sein, denn es wurde dadurch unmöglich, eine Rente zum Zwecke der Kreditbeschaffung nutzbar zu machen. Im Gegensatz hierzu bietet nun das Reichsversorgungsgesetz im Interesse der Erleichterung einer Kreditbeschaffung die Möglichkeit, unter bestimmten Voraussetzungen die Rente abzutreten oder zu verpfänden, um dafür einen Voranschlag oder ein Darlehen zu erlangen. Diese Vorschrift findet auch auf diejenigen Renten des alten Rechts Anwendung, welche gemäß Bestimmung des Reichsversorgungsgesetzes bis zur endgültigen Anerkennung weitergezahlt werden. Will ein Beschädigter auf diese Weise ein Darlehen oder einen Voranschlag erhalten, so wendet er sich an die Ortsgruppen oder die Landesgeschäftsstelle des Zentralverbandes deutscher Kriegesbeschädigter und Kriegsschmerzleidender in Wörm, Wörmstraße 2. Von der Möglichkeit der Beschaffung einer größeren Summe wird besonders dann Gebrauch gemacht werden können, wenn jemand im Wege der Kapitalabfindung Grund und Boden erworben hat, daneben aber noch Mittel zum Ankauf von Inventar usw. benötigt.

Überführung von Kriegesleichen in die Heimat. Die Überführung deutscher Kriegesleichen aus dem Auslande in die Heimat wird jetzt regelmäßig genehmigt, wenn die Angehörigen des To-

ten bereit sind, die Kosten zu tragen und die Identität einwandfrei feststeht. Anträge auf Überführung sind zu richten an das Zentralnachweiseamt für Kriegesverletzte und Kriegesgräber in Spandau, Schmidt-Knobelsdorffstraße, durch dessen Vermittlung die Zustimmung des betreffenden Fremdstaates eingeholt wird. Anträge auf Überführung von Kriegesleichen aus Deutschland sind gleichfalls an das Zentralnachweiseamt in Spandau zu richten.

Zeitungs-Neubestellungen werden zum 1. Mai von den Postämtern, Briefträgern und der Expedition entgegengenommen. Ebenso wie die Politik, beansprucht jetzt auch das Wirtschaftsleben das erhöhte Interesse des Zeitungslesers, und die Angebote von Lebensmitteln neuer Ernte im Anzeigenteil fesseln jetzt die Hausfrauen. Für alle Produzenten aber erscheint es selbstverständlich, daß sie mit ihren Früchten vor allem ihrer Nachbarn in der Heimat gedanken und fremde Käufer abweisen. Reelle Preise zahlt ein jeder, und den Wucherern die Tür zu weisen, sollte eine Ehrensache sein.

Westhofen, 27. April. Eine öffentliche Musik-Probe veranstaltet die vor kurzem neugegründete Schwestern Kapelle (20 Musiker) unter Leitung des Herrn Kümper am Sonntag nachmittag im Saale des Herrn Krüger. Es soll damit einem größeren Publikum Gelegenheit gegeben werden, sich von der Leistungsfähigkeit des neuen Tonkörpers zu überzeugen. An die musikalischen Vorträge soll sich ein Tänzchen anschließen und wird Näheres noch durch Anzeige bekannt gegeben.

Bürenbruch, 27. April. Theaterabend. Der Turnverein „Grüne Eiche“ veranstaltet am kommenden Sonntag in den Lokaltäten des Herrn Tönis (Kreuzschleife) einen Theaterabend mit nachfolgendem Tanz. Die ganze Veranstaltung ist in allerbesten Weise vorbereitet und wird Näheres noch durch Anzeige mitgeteilt.

Sohlwiede, 26. April. Eisenbahn-Anlagen. Für den im vorigen Jahre in Angriff genommenen Bau einer neuen Lokomotivschuppenanlage sind für das laufende Jahr weitere 3 Millionen Mark vorgesehen. Nach dem Voranschlag erfordert der Bau im ganzen 13 420 000 Mark.

Aus den Provinzen.

Kirchhörde, 26. April. Neue Kohlenzeche. In der nächsten Zeit wird das Steinkohlenbergwerk „Auguste“ in der Gemeinde Hildingshausen-Kirchhörde „auf dem Schnee“ gelegen, in Betrieb genommen. Die Grubenfelder wurden bereits im Jahre 1906 von dem Bergwerksunternehmer Möller in Bochum gemietet. Zur Zeit der Mutung bestand die Lager Camp, die im Jahre 1920 gefällig aufgehoben wurde, so daß heute einer Inbetriebnahme der Zeche nichts im Wege steht. Die Zeche besitzt Rager- und Fettkohle, und die Dichtigkeit der einzelnen Klöße ist 60 Jtm. bis 150 Meter.

Dortmund, 26. April. Menschenjäger. Am 31. vorigen Monats wurde ein auf einem hiesigen Werk beschäftigter Pöte am Nordausgang des Dortmunder Hauptbahnhofes von einem besessenen geistlichen Herrn nach einer unbekannten Strafe gefragt. Im Verlaufe des Gesprächs wurde der Pöte zu einem Glase Bier in einem in der Nähe befindlichen Lokal eingeladen. Hier wurde er überdrüssig mit Wein, Schnaps und Bier traktiert, so daß er bald total betrunken war und nicht mehr wußte, was mit ihm geschah. Er kam erst wieder zur Besinnung, als er in Gutzkirchen auf dem Bahnhof durch zwei farbige Soldaten in eine Kaserne transportiert wurde. Er fand dort 20 Leidensgenossen, die ebenfalls für die Fremdenlegion gezwungen waren, vor, u. a. auch einen Dortmunder. Bei der Untersuchung durch einen französischen Arzt wurde der zuletzt Verschiedene als militärtauglich befunden. Am 5. d. M. gelang es ihm, beim Kaffeeholen aus der Kaserne zu entfliehen und wieder nach Dortmund zu gelangen.

Hofenlimburg, 26. April. Eingestelltes Verfahren. Das Verfahren gegen den Mörder des Landrichters Welfen in Aeb, ist eingestellt. Welfen wurde im November 1920 nachts ermordet. Während es der Sogener Kriminalpolizei gelang, einen Täter in Dortmund festzunehmen, konnte der zweite Mörder im Saargebiet festgenommen werden. Gegen ersteren, den 35jährigen Arbeiter Johann von Stadeln, aus Dortmund, einem gebürtigen Belpreuer, war in der letzten Schwurgerichtsperiode schon verhandelt worden, jedoch wurde das Verfahren eingestellt, da er nach ärztlichem Gutachten für geisteskrank erklärt wurde. Er wird nunmehr einer Zerknirschung zugeführt. Der zweite Mörder, ein Arbeiter Caspari, wird von einem saarländischen Gericht abgeurteilt.

Zur Befestigung von Sinnen und Miteffern

empfiehlt Dr. med. H. in A. Obermeyer'sches Ainal-Gesetz. Während sonst das gegen vielfach Schmelzpräparate zur Anwendung gelangen, wird nunmehr von den Herren Veraten schon seit längerer Zeit Obermeyer'sches Ainal-Gesetz verwendet, nachdem sich solche ganz besonders bewährt hat.

Wiedeb.-Hesseln, 26. April. Lob im Sumpf. Verhaftet und dem Landgericht Dortmund zugeführt wurde eine Ehefrau von der Ehefrau wegen bringenden Verdachts, an dem rätselhaften Tode der Dienstmagd Sch. beteiligt zu sein. Man fand das Mädchen vor einigen Wochen mit dem Kopf in einem Sumpf stehend tot vor. Die Verhaftete soll das Mädchen einer Frau zugeführt haben, die ein Verbrechen gegen § 218 St.-G.-B. vorgenommen hat, wobei die Unglückliche zu Tode gekommen ist. Es wurde dann von den Beteiligten ein Unglückfall vorgetauft.

Lünen, 26. April. Gefährliches Spiel. Gestern Abend spielten Kinder an dem Auto des Hotelbesizers Kessmann an der katholischen Kirche und vernichteten sich damit, das aus dem undichten Behälter entlassene Benzin zu entzünden. Plötzlich flammte der ganze Behälter auf und eine riesige Flamme umzingelte das ganze Auto. Nur dem beherzigen Zugreifen des Herrn Schmölbers ist es zu verdanken, daß nicht das in der unmittelbaren Nähe stehende Küsterhaus ebenfalls in Brand geriet. Zum großen Glück befanden sich im Augenblick der Explosion keine Kinder auf dem Auto, sonst wäre ein schweres Unglück unabwendbar gewesen. Das Auto selbst wurde fast gänzlich zerstört.

Gastrop, 26. April. Todessturz aus 150 Meter. Der Steiger August Beskamp stürzte auf der Zeche Erwin bei der Einfahrt vom Förderkorb 150 Meter tief in den Schacht und war sofort tot. Der auf solch tragische Weise tödlich Verunglückte war 35 Jahre alt und ledig.

Menden, 26. April. 110 Bewerber. Auf die Ausschreibung der hiesigen Bauaufsicht sind bisher 110 Bewerbungsschreiben eingegangen. Die Meldefrist ist noch nicht abgelaufen.

Vermeide, 26. April. Kein Brückengelb. Auf Antrag der Brückenbau-Gesellschaft hat der Regierungspräsident verfügt, daß vom 19. ds. M. an für Personen kein Brückengelb mehr erhoben werden soll. (Dieser alte Post war für viele Passanten recht unangenehm empfunden worden. Man verlangte 3 Pf. Brückengelb, für den in Wirklichkeit doch stets das Kupfergeld fehlte. Die Redaktion.)

Krefeld, 26. April. Ein schwerer Einbruch wurde in der Krefelder Zinnungsbank verübt. Die Einbrecher, die mit den örtlichen Verhältnissen durchaus vertraut sein mußten, hatten sich schon tags zuvor in den oberen Stockwerken des Gebäudes einschließen lassen und durchbrochen dann von oben die Decke, nachdem sie, um unbekannt zu verbleiben zu können, zunächst sämtliche Fenster nach der Straßenseite hin mit Tüchern verhängt hatten. Bei voller Beleuchtung machten sie sich dann an ihr Werk. Mit einem autogenen Schweißapparat durchlöcherter sie die Gelbbänke, aus denen sie 20 000 Mark in deutschen Papiergeld und 40 holländische Gulden entwendeten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Emmerich, 26. April. Teure Gase. Den gewaltigen Unterschied der Jagdpreise von einst und jetzt, der mehr als das 70fache beträgt, zeigt einmal wieder die Verpachtung der Jagd in der Feldmark Emmerich, wobei ein Pachtpreis von 30 000 Mark gegen 410 Mark früher erzielt wurde. — Ein anderes Beispiel zeigt die Verpachtung einer Jagd an der Bergstraße, wo einem Mannheimer Neureichen die Jagd der Gemeinde Schreikheim um die Pachtsomme von 182 000 M. je Jahr zugeschlagen wurde. Der Steigerer zahlte der Gemeinde sogar sofort eine Million aus.

Nagel, 26. April. Raubmord. Der Eisenbahnhelfer Johann Greb aus Nagel wurde vorgestern im Nageler Stadtwald mit einer Schusswunde tot aufgefunden. Nach Ansicht der Untersuchungsbehörde liegt Raubmord vor. Der Regierungspräsident hat auf die Ergreifung des Täters 10 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Aus dem Reich.

Deutschlands Anleiheausfichten.

London, 26. April. „Times“ meldet, von amerikanischen Bankiers werde erklärt, daß unter geeigneten Bedingungen ein beträchtlicher Teil der deutschen Obligationen in Amerika untergebracht werden könne.

London, 26. April. „Reuter“ meldet, daß Morgan die Einladung der Reparationskommission, Mitglied des Ausschusses zur Erörterung der Möglichkeit der Ausgabe einer internationalen Anleihe für Deutschland zu werden, angenommen hat. Morgan wird Mitte Mai nach Europa abfahren.

Der Justizetat im Hauptausfluß des Landtages. Berlin, 26. April. Der Hauptausfluß des Preussischen Landtages setzte gestern die Vorberatung des Justizhaushalts fort. Im Laufe der Debatte teilte der Justizminister mit, daß im Jahre 1921 124 Personen bedingt begnadigt worden seien.

Ausweisung eines deutschen Konsuls in Georgien.

Berlin, 26. April. In den Meldungen, daß in Georgien große Deutschausweisungen stattgefunden hätten, erfahren wir von zuständigen Stellen, daß lediglich ein deutscher Konsul ausgewiesen worden ist. Die Gründe für diese Maßnahme sind noch nicht bekannt, da es schwer ist, die in Georgien und der Kaukasusrepublik herrschenden Verhältnisse zu durchschauen.

Der Nachfolger Gues im Reichstag. Berlin, 26. April. Als Nachfolger des Abg. Gues zieht Gewerkschaftssekretär Karl Spiegel-Vielefeld in den Reichstag ein.

Eine neue Eisenbahnbeamten-Gewerkschaft. Am 21. April wurde in Berlin seitens der Reichsgewerkschaften und Nachgruppen, die zu der Politik der jetzigen Leitung der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten im Gegensatz stehen, eine neue Eisenbahnbeamten-Organisation, die „Gewerkschaft Deutscher Reichseisenbahnbeamten“ gegründet mit mehr als 80000 Mitgliedern.

Der Reichstag wird seine Verhandlungen nach den Osterferien Dienstag, 2. Mai, wieder aufnehmen. Sein nächstes Arbeitsprogramm hängt naturgemäß davon ab, ob der Reichstagspräsident und die Minister bis dahin von Genau zurückgekehrt sein werden. Wenn nicht, wird der Haushaltsplan des Außenministeriums von der Tagesordnung abgesetzt werden und der Reichstag wird sich dann zunächst mit dem Post- oder Eisenbahnetat beschäftigen.

Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe. Bückeburg, 26. April. Die in Schaumburg-Lippe abgehaltenen Landtagswahlen hatten folgendes Ergebnis: Abgegeben wurden insgesamt 24 301 Stimmen. Hieron entfielen auf die sozialistischen Parteien 12349 und zwar 10283 auf die Sozialdemokraten und 1566 auf die Unabhängigen, auf die bürgerlichen Parteien 11582 Stimmen, und zwar erhielten hier: Wirtschaftliche Vereinigung 296, Parteilose Fortschrittgruppe 544, Landbund 2867, Handwerkerbund 1771, Deutsche Volkspartei 2545, Demokraten 1192, Deutschnationale 1390, Bürgerliste 916, Nationalsozialisten 140. Wo war die bürgerliche Einheitsfront?

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Berlin, 27. April. Betriebsräte-Versammlung in den Berliner Eisenbahn-Werkstätten nahmen gestern einstimmige Resolutionen an für eine nochmalige 30 prozentige Lohnerhöhung der Eisenbahner zum 1. Juni.

Schwere Operation Kapps. Leipzig, 27. April. Kapp, der vorgestern wegen eines Geschwulstes in der linken Augenhöhle operiert werden mußte, wurde, da die Geschwulst bereits große Abschnitte der Augenhöhlenwandung ergriffen hatte, das linke Auge entfernt. Ebenso erkrankten Teile des Schädels in großer Ausdehnung. Das Allgemeinbefinden Kapps ist entsprechend beeinträchtigt. Die Ärzte hoffen, das rechte Auge zu erhalten.

Die Konferenz der Zentralnotenbanken. Berlin, 27. April. Der Delegierte der Finanzkommission in Genava, der Reichsbankpräsident Papen, wird morgen nach Berlin zurückkehren, nachdem die dortige Finanzkommission ihre Arbeiten beendet hat. Die Arbeiten können, wie wir erfahren, insofern als befriedigend bezeichnet werden, als beschlossen worden ist, eine Konferenz der Zentralnotenbanken einzuberufen, die voraussichtlich schon in kürzester Zeit in London unter Führung der Bank von England zusammentreten wird. An der Konferenz werden nicht nur die Zentralnotenbanken Europas, sondern auch die General-Reisebank in Amerika teilnehmen.

Kämpfe in China. Paris, 27. April. Aus Tientsin wird gemeldet: Zwischen den Truppen des Generals Schan Tso Lin, dem Gouverneur der Mandschurei, und den Truppen des Generals Wu Tei Zu sind heute Vormittag die Feindseligkeiten eröffnet worden.

Die Konferenz der deutschen Finanzminister. Berlin, 27. April. Auf der Tagesordnung der heute in Würzburg stattfindenden Konferenz der deutschen Finanzminister stehen die Fragen über die Verteilung der Reichssteuern zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, sowie die Frage inwiefern die Vorschriften des Reiches an die Länder und Gemeinden für die Erhebung der Beamtenbesoldung vom Reich oder von den Ländern und Gemeinden übernommen werden. Reichsfinanzminister Dr. Hermes wird an der Konferenz teilnehmen.



Praktische Kleidung für Haus und Beruf



GW 7623

W 03825

Es ist heutzutage im Hinblick auf die hohen, für manche überhaupt unerreichbaren Preise eine unbedingt erforderliche Notwendigkeit für die meisten Frauen, bei Anschaffung neuer Kleidung vor allen Dingen die Zweckmäßigkeit im Auge zu behalten. In erster Linie gilt das natürlich für die Haus- und Berufskleidung. Man hört so oft Ausrufe wie: „Der helle Stoff gefällt mir aber viel besser als diese gedeckte Farbe“ oder „Diese Machart ist doch bedeutend flotter“, usw. Ob Kleidungsstücke, die nur unter solchen Gesichtspunkten eingekauft werden, sich dann auch praktisch bewähren, ist noch sehr die Frage. Ein Kleid, das man täglich im Beruf tragen will, darf nicht zu hell sein. Vorzüglich eignen sich karierte, gestreifte oder gemusterte Stoffe dazu. Natürlich sind auch einfarbige, falls sie nicht zu hell sind, nicht zu verwerfen. Doch muß man sich darüber klar sein, daß auf einfarbigen Stoffen jedes kleinste Fleckchen viel leichter zu sehen ist als auf karierten oder gestreiften. Auch bei der Wahl der Machart soll zunächst die Tätigkeit, die man ausübt, ausschlaggebend sein und nicht das mehr oder weniger flotte Aussehen, das erst in zweiter Linie berücksichtigt werden soll. Es soll natürlich keineswegs unbeachtet bleiben, sondern jede Frau sollte sich bemühen, in dieser Hinsicht die außerordentlich praktischen Leibchenröcke mit austauschbaren Blusen, siehe Abb. 8046 u. 8047. Wer jedoch seine Kleidung recht schonend behandeln will, trägt zu ihrem Schutze im Beruf meist einen Arbeitsittel aus Reßel oder



K 53209
10617/II

K 53251

K 53255



GW 4020

W 0462

Leinen. Er schützt das ganze Kleid und ist besonders da am Knie, wo mit Farben, Säuren und anderen scharfen Stoffen gearbeitet wird und es infolgedessen schwer zu entfernende Flecke gibt. Da diese Arbeitsmittel oft gewaschen werden müssen, ist es sehr zu empfehlen, die Knöpfe nicht anzunähen, sondern den Kittel auf beiden Seiten mit Knöpfen zu versehen und die Knöpfe auf eine doppelte Stoffleiste oder ein starkes Band zu legen. Man kann sie dann bei der Wäsche ohne Schwierigkeit herausknöpfen. Zur Hauskleidung ist die Schürze unentbehrlich. Am praktischsten ist eine sogenannte Kleiderschürze mit langen Ärmeln, die den ganzen Anzug bedeckt, siehe Abb. 4020. Doch sind auch Lappschürzen, wie sie Abb. 03825 zeigt, ein guter Schutz der Kleidung. Hat man nur leichte Hausarbeit zu verrichten, so genügt wohl ein zierliches Teeschürzchen, das mit Handstiderei verziert, besonders nett aussieht.

GW 7623. Der praktische Arbeitsittel ist aus kräftigem Baumwollstoff, Reßel oder Leinen gearbeitet. Er ist mit großen Taschen ausgestattet. Schnitte für 44, 48 u. 52 cm Oberweite. — W 03825. Neuartig ist an der hübschen Lappschürze die Schnittform der breiten Träger. Sie werden allmählich schmaler und bilden, im Rücken kreuzweis übereinandergelagert, gleichzeitig den Gürtel. Schnitte für 42 und 46 cm Oberweite. — GW 4020. Unter Kattun dient zur Herstellung der großen Kleiderschürze. Die Ärmelbündchen werden zum Knöpfen eingerichtet. Schnitte für 42 und 46 cm Oberweite. — W 61482. Die zierliche Teeschürze ist mit hübschen Mustern in Weißstiderei geschmückt und ringsum mit Hochnaht gefäumt. Schnitt erhältlich. Abplattmuster Nr. 30375/III, Preis 3 Mt. — K 53209. Graublau kariertes Wolstoff gibt das Material zu dem schlichten Blusenkleid. Krage und Ärmelausschlüsse aus einfarbigem Stoff sind mit bunter Wolle bestickt. Schnitte für 40 und 42 cm Oberweite. Abplattmuster



K 53208

B 12218
R 8048

B 12118
R 10578/VI
R 8047

K 52237

Nr. 10617/III, Preis für 1 m 3 Mt. — K 53251. Das hübsche Mittel-Schlupfkleid aus blauem Cheviot hat langes Leibchen und angelegten Dreiecksboden mit durchgeleiteten schwarzen Fadengürtel. Zum Auspus verwendet man schwarz-weiß gestreifte Seide. Schnitte für 42 und 44 cm Oberweite. — K 53255. Zu dem rostbraunen Gabardin des einfachen Mittel-Schlupfkleides gibt helle blaue Treise den Beiz. Die eingelegte Vorderbahn des im Rimonoschnitt gearbeiteten Kleides ist in Falten geplättet. Schnitte für 40 und 42 cm Oberweite. — K 53206. Gestreifter Wolstoff dient zur Herstellung des jugendlichen Kleides. Dazu passender einfarbiger Wolstoff ist zum Krage und Gürtel, sowie zu den Ärmelausschlüssen verwendet. Schnitte für 40 und 44 cm Oberweite. — B 12214. Die einfache Herdbluise ist aus hellem Flanell gearbeitet. Schnitte für 44, 46 und 48 cm Oberweite. — R 8046. Der praktische Leibchenrod aus sandfarbenem, schwarz kariertem Wolstoff hat einen schmalen Schallragen. Der Rod ist eingereicht dem Leibchen untergeleitet. Schnitte für 44, 46 und 48 cm Oberweite. — B 12118. Für die mit Stiderei verzierte Rimonosbluse eignet sich leichter Wolstoff oder Wacktrepp gleich gut zur Verarbeitung. Man ficht mit offenem Glanzgarn in zwei Farben. Schnitte für 44, 46 und 48 cm Oberweite. Abplattmuster Nr. 10578/VI, für 6 Mt. — R 8047. Der aus braunem Cheviot gefertigte Leibchenrod ist ringsum mit gleichfarbiger Treise besetzt. Das lange Leibchen wird durch einen Gürtel aus braunem Fadband zusammengehalten. Schnitte für 44, 46 und 48 cm Oberweite. — K 52237. Zur Anfertigung des hübschen Schlupfkleides dient dunkelblauer Tricotstoff. Krage u. Ärmelausschlüsse sind aus buntgestreiftem Tricot gearbeitet. Schnitte für 42 und 46 cm Oberweite.

Volkshochschule Schwerte.

Sommer-Semester.

Lehrgänge:

Übungen im Gebrauch der deutschen Sprache.
Lehrer Konfalek.

Beginn: Dienstag, 9. Mai, 8 Uhr, Vgzeum.
Preis 30.— Mk.

Übungen im Gebrauch der deutschen Sprache.
Erklärung von Gedichten, Einführung in die
Grammatik, Aussprache.
Studienrat Frieber.

Beginn: Montag, 8. Mai, 8 Uhr, Vgzeum.
Preis 30.— Mk.

Einführung von Kunstschriften
Ihre Anwendung im täglichen Leben. (Für
Anfänger und Fortgeschrittene.)
Lehrer Möller.

Beginn: Mittwoch, 10. Mai, 8 Uhr, Real-
gymnasium. Preis 30.— Mk.

Herstellung geschmackvoller Papparbeiten mit
selbstgefertigten Buntpapieren. (Für Anfänger
und Fortgeschrittene.)
Lehrer Möller.

Beginn: Montag, 8. Mai, 8 Uhr, Real-
gymnasium. Preis 30.— Mk.

Die Entfaltung der Steinkohle und die Ent-
wicklung des Kohlenbergbaues.
Mittelschullehrer Schuchmann.

Beginn: Donnerstag, 4. Mai, 8 Uhr, Vgzeum.
Preis 30.— Mk.

Die Gewerkschaften u. die Arbeitgeberverbände.
Verdengang, Kampf, Leistungen, Erfolgs-
möglichkeiten.
Mittelschullehrer Sogrefe.

Beginn: Montag, 8. Mai, 8 Uhr, Real-
gymnasium. Preis 30.— Mk.

Algebra. (Fortsetzung)
Rektor Leckung.

Beginn: Mittwoch, 10. Mai, 8 Uhr, Bis-
markschule. Preis 30.— Mk.

Einführung in die Lehre von den elektrischen
Strömen.
Studienassessor Warthmann.

Beginn: Donnerstag, 4. Mai, 8 Uhr, Real-
gymnasium. Preis 15.— Mk.

Einführung in die Pflanzenkunde (Botanik.)
Wanderungen durch die Natur an den
Sonntag-Nachmittagen.
Rektor Leckung.

Beginn der ersten Stunde: Sonntag, 7. Mai,
nachm. 3 Uhr. Preis 30.— Mk.

Fransösisch (Für Fortgeschrittene)
Studienrat Hoffmann.

Beginn: Freitag, 5. Mai, 8 Uhr, Vgzeum.
Preis 30.— Mk.

Englisch (Für Fortgeschrittene.)
Frl. Theobald.

Beginn: Donnerstag, 4. Mai, 8 Uhr, Vgzeum.
Preis 30.— Mk.

Eiperranto.
Eisenbahn-Ingenieur Bierhoff.

Beginn: Mittwoch, 10. Mai, 8 Uhr, Vgzeum.
Preis 30.— Mk.

Für Geisefede.

Übungen im mündlichen und schriftlichen Ge-
brauch der deutschen Sprache.
Lehrer Schulte.

Beginn: Dienstag, 9. Mai, 6 Uhr.
Preis 30.— Mk.

Bürgerliches Rechnen.
Lehrer Ollen.

Beginn: Mittwoch, 10. Mai, 6 Uhr.
Preis 30.— Mk.

Senff Georgi

das lustige Vortragsbuch
geb. Mark 27,50

Senff Georgi hat im ersten Jahre
in Deutschland, der Schweiz und
Amerika Riesenerfolge mit seinen
lustigen Vorträgen gehabt. Auf
vielen Drängen hat er seine Vor-
tragsstücke in diesem Buche ver-
öffentlicht. Ein Buch für Jedermann.

Zu haben in der Buchhandlung

Carl Braus.

Verdingung.

Die Erd-, Beton-, Maurer- und Zimmer-
arbeiten zum Neubau eines Wohnhauses in
der Viehgaße sollen in öffentlicher Ausschreibung
erfolgen. Die beiden Angebotshefte Los I
umfassend Erd-, Beton- und Maurerarbeiten
sowie Los II umfassend die Zimmerarbeiten
sind vom Stadtbauamt Zimmer 24, woselbst
auch die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen,
sowie der Vorrat reicht, gegen Erstattung von
40.— Mk. für jedes Heft zu beziehen.

Die Eröffnung der Angebote findet eben-
falls am 3. Mai 1922, vormittags 10 Uhr,
statt, zu welchem Termin die Angebote ver-
schlossen und versiegelt mit der Aufschrift:
„Angebot Neubau Viehgaße“ dafelbst einge-
reicht sein müssen. 1691

Schwerte, den 22. April 1922.

Der Magistrat.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauen-
seuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchen-
gesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519)
mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsi-
den ten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. St.
unter den Rindviehbeständen des Landkreises
Siedler zu Aunen, Tiefendorf 4.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Das Seuchengebiet.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen
unter 1 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung
vom 7. Juni 1921 Anwendung, die im amtlichen
Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 18. Juni 1921
Nr. 140 enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.
Die Abschnitte III—VII einschließlich der ge-
nannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe be-
stehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie
folgt geändert wird:

„In der Ortschaft Tiefendorf wird verboten.“
Siedler, den 24. April 1922.

Der Landrat.

S. B. ger. Drenes.

**Kenner verlangen und kaufen nur
Weinbrand Scharlachberg
vorteilhaft zu haben bei Carl Kuhl**

**Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker**

für Milch- und Mahl-
speisen, Saucen, Kakao,
Tee, Puddings, Kuchen,
Torten, Eis und als Zusatz zu solchen einge-
machten Früchten, die nur ein schwaches Aroma
haben, wie z. B. Apfelgelee, Marmelade etc. ist

Hiermit kann man den Speisen und Getränken
auf die einfachste Weise den feinen Vanillin-
Geschmack und das köstliche Vanillin-Aroma
geben. Vielfach wird nun sog. Vanillin-Zucker
zu vielfach etwas billigeren Preisen ange-
boten, der jedoch einen so geringen Vanillin-
Gehalt hat, daß Geschmack und Aroma schon
beim Lagern in den Geschäften
sich verflüchtigt hat.

Man achte daher beim Einkauf darauf,
daß man nur

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke

„Oetker's Hähkopf“

erhält.



Reiche Auswahl

in sehr preiswerten Schreibzeugen

aus deutschem Marmor

soeben eingetroffen

Buchhandlung Carl Braus

Walter Koenig
Hermine Koenig

geb. Brinkmann

Vermählte

Honnen, Kr. Iserlohn, den 27. April 1922

Nehmen noch fortlaufend Aufträge in
Neu-Aufarbeitung von

**Bestecken - Bügeleisen - Fahrrad-
teilen - Ofenbeschlägen usw.**

entgegen.

Schleiferei und Vernickelungs-Anstalt
W. Rötter & Comp.

Westhofen (Westf.) Wiesenstraße 6 (Eichhof.)

**Wie vermindere ich die Kosten?
für Schuhreparaturen?**
Nur dadurch, daß ich „Schwarz-
Sohlen“ verwende lasse.
Dieselben sind zu haben bei

**H. Hitzegrad, Schuhmachermaschinen-
—Händler—**

Spezialität: Anfertigung von orthopädischen Schuhen
für Kriegsbeschädigte.

Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund.

Kukirol
beseitigt schnell und schmerzlos
Hühneraugen
In Apotheken u.
Drogerien erhältlich.
Drogerie Max Wehlhose, Schwerte.

Wir retten Ihre Haare!

Verlangen Sie kostenlos Prospekt.

Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg
bei Grünau 980 (Mark). 5883

Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Streisamer junger Mann:
24 Jahre alt, wünscht gerne
Bekanntheit mit einer
lieben jungen Dame, im
Alter von 22—24 Jahren,
zwecks späterer Heirat.
Inoffiziell mit Bild, das
sich sofort zurückgefordert wird,
unter D. 1692 an d. Geschäfts-
b. Stg.

Geld gefunden!

Bolte, Ostenstr. 9.

**Rottannen - Bohnen-
flangen**

Stück 2,50 Mk.
Carbolium, Brennholz,
Dachpappe, Zement

vorhält 1691

E. Homel, Schwerte.

4 Zimmerwohnung
mit Stallung gegen eine

3-4 Zimmerwohnung
zu tauschen gesucht.

Zu erst. in d. Geschäfts-
b.

3 Zimmer-Wohnung
gegen eine

3 Zimmer-Wohnung
mit Stallung, zu tauschen
gesucht.

Zu erst. in d. Geschäfts-
b.

Suche zum 1. Juni ein
in allen Hausarbeiten
erfahrenes besseres

Mädchen
gegen hohen Lohn be-
familienanschlus.

Brau J. Schuchhoff
Kasse i. M.
Wacholderhaus.

Weil wir

bei Annahme von Inseraten

nicht wahllos

vorgehen, hat

jeder Leser

die Gewähr, daß er von

unseren Inserenten

preiswert und gut

bedient wird.

Verlag der
Schwerter Zeitung.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gedenkt mir doch die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Ob' ich schloß die Augen zu.

Montag nacht starb nach langem Leiden
mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel

Kriegsbeschädigter Otto Born
im Alter von 30 Jahren. 1897

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, den 27. April 1922.

Die Beerdigung findet am Freitag, den
28. April, nachmittags 3 Uhr, vom evangeli-
schen Krankenhaus aus statt.

Billige Lebensmittel!

ff. Margarine frische Ware, in 1 Pfd. 27,75
Schweinefleisch feinstes, weißes, 42,-
Palmöl in 1 Pfd. 38,-
Büchsenbutter in 1 Pfd. 56,-
Kunsthonig in 1 Pfd. Paketen 10,-
Cacao, Reichard in 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd.
Paketen 36, 40,-

L. Weinberg.

Berliner Börsenkurse

vom 26. April 1922

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	77 1/2
Barmer Bank-Verein	280
Deutsche Bank	600
Diskonto	441
Dresdner Bank	328
Samb.-Amer.-Bak.	425
Allgem. Elektr.-Ges.	724
Baroper Walzwerk	1200
Bochumer Guß	1098
Börsen-Walzwerk	949
Daimler Motoren	435
Deutch-Luxemburg	1020
Deutsche Kallwerke	1720
Dynamit	725
Elberf. Farb.	710
Essener Steinkohlen	1251
Gelsenkirch. Bergw.	1060
Gasmot. Deut.	776
Sarpener Bergw.	1785
Hoefch	1250
Humboldt Wajch.	650
Mannesmann	1410
Oberstschl. Eisenb.-Bod.	935
Drenkeln & Koppel	1100
Phönix Bergbau	1180
Reisholz Pap.	573
Rhein. Stahlwerke	1150
Rombacher	612
Schuckert	850
Siegen-Solingen	500
Ver. Dt. Nickelwerke	1100
Westf. Draht-Ind.	585
Westf. Eisen, Lagendreer	610

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse

(Devisenkurse)

Man zahle deutsche Mark:	
für	am 26. 4.
100 belgische Franken	2167,30
100 dänische Kronen	5358,85
1 englische Pfund	1113,60
100 französische Franken	2339,55
100 holländische Gulden	9563,—
100 italienische Lire	1363,25
100 polnische Mark	6,90
100 schwedische Kronen	6546,80
100 schweizerische Franken	4903,85
100 tschechische Kronen	548,30

Ein Dollar	252,18	279,40
------------	--------	--------

Unsere treuen Leser in Villigst,

denen wir aus Mangel an einem Boten, nach
dem wir dauernd Ausschau halten, die Zeitung
nicht in's Haus bringen lassen können, müssen
wir bitten, sich das Blatt je nach der Nähe der
Wohnung entweder bei Herrn Gastwirt Weis-
mann oder in der Kolonialwarenhandlung Althoff
abholen zu lassen. Die Zeitung wird täglich
etwa nachm. 4 Uhr dort niedergelegt. Wir bitten
ferner freundlichst, uns umgehend auf einen
Träger aufmerksam zu machen, falls sich ein
solcher in Villigst zum Dienst für unsere Zeitung
bereit finden läßt. Ein guter Lohn soll ihm
zuteil werden.

Die Geschäftsstelle.

Roten Wasser. Alle wissen, daß das lange, schmale Meer zwischen Arabien und Afrika das „rote“ Meer heißt. Die größte Mehrzahl der 2—300 000 Reisenden, die jährlich diesen Weg nach Indien und Ostasien zurücklegen, werden aber diese Bezeichnung für ganz unbegründet erklären. Nichtsdestoweniger erregt es sich bisweilen bei ganz stillen Wetter, daß große Strecken des Meeres mit einer rötlichen oder gelblichen Farbschicht überzogen werden, so daß man den Eindruck hat, als bewege das Schiff sich in Blut. Von diesen eigenartigen Vorfällen einmal geholt hat, vergißt ihn so leicht nicht wieder. Nicht an der Küste, namentlich in den geschützten Buchten, ist die rötliche Färbung ganz allgemein. Diese seltsame Erscheinung rührt von einer mikroskopischen Alge her, die im Wasser oft in ungeheuren Mengen vielfach im aufgelösten oder verfaulten Zustande vorkommt. Auch an der indischen Küste sieht man bisweilen die rote Farbe. In einem ganz anderen Punkte der Welt, nämlich bei Rhode Island in Nordamerika, brachte vor einigen Jahren eine mikroskopische Alge eine starke Färbung des Wassers hervor. Die Algen traten in solchen Mengen auf, daß das Wasser undurchsichtig wurde. Die verfaulten Pflanzenteile verbreiteten einen widerlichen Geruch, und viele Fische starben, was übrigens im Roten Meer auch bisweilen beobachtet wird. Der Gedanke, daß die erste der ägyptischen Plagen, von der im zweiten Buch Moses, Kap. 7 die Rede ist, derselben Ursache entspringt, liegt nahe, wenngleich es auch nicht ausgeschlossen ist, daß sie von einer oder mehreren der vielen dort vorhandenen Bakterien herrühre.

In Empörung, Horn erhob sie sich. Ihre Augen funk-
elten Joachim an. Eine febrile Note brannte auf ihren
Wangen.
„Was veranlaßt Sie, das nicht zu erlauben, Herr von
Brandt?“
„Die Wertschätzung, die ich für die Person Fräulein
von Groenings besitze.“
„Sie drücken sich vorsichtig aus. Warum nennen Sie
es nicht beim rechten Namen?“ Ihre Stimme klang blechern
vor Erregung. „Strahlend griffen ihre Hände in ihr Gewand.
Er sah, daß eine von maßloser Eifersucht Gefolterte
vor ihm stand. War dies Gefühl natürlich oder krank-
haft? Vielleicht mehr das letztere; denn sie war ja nervös,
sagte er sich. In Rücksichtnahme auf ihr Leiden versuchte
er einzuloten: „Wir wollen doch nicht mehr davon reden!“
sagte er ruhig.
„Doch, ich will es, daß Sie mir die Wahrheit sagen!“
„Sie hörten sie!“ sagte er ernst.
„Ah, er wollte sie täuschen, er wich ihr aus! Sie sollte
im Unklaren bleiben. Er glaubte wohl gar, sie wisse nicht,
wie er zu Renate stehe?“
In blinder Besinnungslosigkeit trat sie einen Schritt vor.
„Soll ich Ihnen die Wahrheit sagen?“
„Aber, Fräulein Burmann! Ich bitte Sie! Wohin
treibt Sie Ihre Erregung? Nein, ich wünsche in dieser
Sache von Ihnen kein Wort mehr!“
Und in hellem Empörte sein über ihre Annahme
wandte er sich und tat ein paar große, weitausholende
Schritte in den Raum.
Edith stand noch einen Augenblick in zitterndem, wo-
gendem Empfinden. Dann sagt sie: „So weiß ich gewiß,
woran ich bin. Ich werde darnach zu handeln wissen!“
Mit ein paar hastigen Schritten war sie zur Tür. Ehe
Joachim noch recht wußte, was geschehen war, hatte sie
das Zimmer schon verlassen. Ein harter Klang rann durch
den stillen Raum.
Im ersten Besinnen wollte er ihr nachsehen. Dann
überlegte er: Es veranlaßt mich nichts, es zu tun. Dauschend-
stand er und hörte den schnellen Tritt im Flur verlingen.
„Es wird vorübergehen,“ sagte er sich. „Wenn sie
zur Besinnung kommt, muß sie die Torheit ihres Be-
nehmens einsehen und sich mit einer Unmöglichkeit ab-
finden.“ Und laut, wie zu einem Anwesenden sprechend,
sagte er: „Ich kann nicht. Ich bin nicht imstande, ihr in
ihren Gefühlen entgegenzukommen.“ Dann fuhr ihm
durch den Sinn: „Vielleicht reißt sie nun ab? Ja, eigentlich
muß sie nun abreißen. Denn es ist ja kaum noch möglich,
daß sie bleiben kann.“
Und dann? Kam dann doch der Sturz für Hessel-
wörde, ging dann seine Existenz doch noch in die Brüche?
Was würde Burmann tun, wenn Edith Hesselwörde ver-
ließ? —
Joachim atmete schwer. Graue Sorgen ballten sich
abermals zusammen. Zu jungen Ruten bitterster Art
kamen alte, abgetan gewählte.
Er wollte zu Tante Malve gehen, um mit ihr zu
sprechen. Einem Menschen wenigstens wollte er sich ganz
anvertrauen können. In einem sein Herz leicht machen.
Es war so überfüllt an schmerzlichen Erfahrungen und
neuer Sorgennot. . . . Die gute Tante Malve würde ihm
schon ein gutes, helfendes Wort sagen können. — Sie
war ja erfahren in den Ruten des Lebens. Und wenn
am Ende weiter nichts war — aber das Aussprechen
können würde gut tun und beruhigen. . . .
„Mein lieber Junge,“ sagte Tante Malve
zulezt, als sie mit Joachim eine lange Weile über die
ganze Sachlage gesprochen hatte und über alles unter-
richtet war, „mein lieber Junge, es tut mir sehr leid, daß
Du gar nicht einmal zum rechten Frohsinn kommst! Es
scheint so, als wenn es das Leben mit Dir nicht besonders
gut meint. Nach allerhand wirtschaftlichen Schwierigkeiten
kam die Geschichte mit Sybille. . . .“
Er wandte sich mit einer ruckartigen Bewegung vom
Fenster zurück, durch das er, die Stirn tief gesenkt und
die Lippen hart geschlossen, düsteren Auges in Freie ge-

starrt hatte, nach den Dammwiesen zu, und unterbrach:
„Bitte, Tante Malve, nichts von Sybille. . . . der Fall
ist abgetan, für immer abgetan. Es ist unnütz, die Sache
noch zu erwähnen, nein, nicht unnütz nur, töricht direkt. .
Denn ich erregte mich jedesmal von neuem!“
„Also doch nicht abgetan,“ lächelte Tante Malve fein.
„Denn was uns noch Erregung ins Blut gibt, ist noch
lange nicht tot.“
„Oh, man regt sich auch manchmal noch über Tote auf!“
„Nein,“ sagte Tante Malve ernst. „Tote läßt man
ruhen! Und Du bist ja auch gar nicht die Natur, anders
zu denken. Du bist nur in einem eingebildeten Gefühl
befangen, wenn Du Sybille als jemand betrachtest, der
Dir nichts mehr anginge. . . . Schließlich mußt Du eines
Tages. . . . Aber ich sehe, Du willst nichts mehr davon hören
heute. Es führt uns auch so ab, davon zu sprechen. Also lassen
wir's!“ Tante Malve seufzte und schloß einen Augenblick.
„Ja, lassen wir's, Tante, es ist besser!“ Aber er
seufzte auch.
Die alte Dame dachte: „Da haben wir's ja. Er hat
sie noch lange, lange nicht vergessen. Und ich glaube, er
denkt recht oft an sie.“
Dann kam sie auf ihre unterbrochenen Auseinander-
setzungen zurück. „Ja, und weiter: Als Du nach den
Sorgen um die Existenz aufatmen konntest, gewannst Du
Renate lieb und erlebst eine harte Enttäuschung. Du
bist davon überzeugt, wie Du mir vorhin sagtest, daß ihr
Herz bereits anderweitig entschieden hat. Es kann sein.
Es ist auch möglich, daß Du Dich irrst und die Beweg-
gründe für ihr Tun ganz woanders zu suchen sind. . . .
Wer ist imstande, da klar zu sehen? Ich sehe vielleicht
klar, wenn ich Renate für ein tapferes Mädchen halte.“
Er blickte auf. „Ich verstehe das nicht!“
„Nun, Joachim, so schwer dürfte das nicht sein: Re-
nate kennt Deine Verhältnisse. Sie selbst ist arm. Da ist
es doch leicht, die Tapferkeit, von der ich sprach, zu er-
kennen. Sie sagt sich eben, ich meine, es ist möglich, daß
sie sich sagt: Ich muß die Regungen meines Herzens in
Abwehr und Abweisen kleiden, denn ich bin arm. Und er
braucht notwendigerweise eine reiche Frau.“
„Herr Gott, Tante Malve, ziehe doch nicht solche ma-
teriellen Dinge heran!“ Er war ärgerlich, daß sie die
Person Renates mit dem Begriff „Geld“ zusammen-
brachte. „Sie denkt viel zu ideal, um sich in Herzens-
angelegenheiten mit Geldhandeln zu befassen.“
„Nein. Das wäre gar nicht ideal, wenn sie so in
blauen Dunst hinein Deine Frau werden wollte, nur um
eben Deine Frau zu sein. Das wäre berechnend, herzlos,
direkt töricht.“
„Meine Vorstellungen über den Begriff ideal sind
völlig entgegengesetzter Art, liebe Tante,“ sagte Joachim
etwas spöttisch. „Wirkliche, aufrichtige Liebe fragt über-
haupt nicht. Weder nach wirtschaftlicher Lage des anderen
Teils noch nach sonst was. Die ist eben so großzügig, so
über alle materiellen Dinge erhaben. . . .“
„Ja, gewiß,“ unterbrach Tante Malve, „soweit die
Person des so Denkenden in Betracht kommt. Aber im
Hinblick auf das geliebte Wesen fragt sich wahre Liebe
sehr wohl: was kann ich dem anderen Teil sein? Und
wenn sie zu der Einsicht gelangt, daß die Zukunft dieses
anderen Teils durch eine ungünstige Verbindung in Frage
gestellt werden könnte, so ist es nach meiner Ueberzeugung
nicht ideal, wenn sie eine Verbindung trotzdem herbei-
führt. Ganz gewiß: wo nichts auf dem Spiele steht,
nichts zu verlieren ist, da soll man's wagen im guten
Glauben an die Gewißheit auf ein Stück Brot und ein
Dach über dem Haupte. Der Himmel hat der treuen
armen Liebe von jeher seinen Segen nicht versagt. Aber
in Deinem Fall? Denke einmal nach! Willst Du, daß
Hesselwörde Dir verloren geht? Du hängst doch daran.
Und Renate wird von dieser Ueberzeugung aus ihre Ent-
scheidung getroffen haben. Ich glaube es sicher: sie hat
Dir zu Liebe ein Opfer gebracht und ihre Neigung ver-
borgten gehalten. Und das ist ideale Liebe, die sich still
verblutet, um dem geliebten Wesen zu dienen.“ —
(Fortsetzung folgt.)

Der Pres-
Lehr und
gegüldet
sondern
Nachsch-
lich sein
Das
vertell
nen Ge-
durch
wurden
In Leier-
Kronen
Ausland
75 be-
In Jöber-
Eckstü-
flinte. Ge-
die Rinte.
einer ge-
Tante
Der Ver-
Köthen
einem Kn-
Auf dem
Fischen
den Stoff
seht hat-
bringen.
Die inter-
betreitet
der Anfang
fährlicher
gelen in
zu halten.
Die nach-
Vandages
3 Uhr an-
längere
und Ameri-
verfügt
lung einer
Deutsch-
Die Frau
Georgien
jährlchen
gegen.
Nach ein-
aus Man-
nach Fö-
Föling

Der Pres-
Lehr und
gegüldet
sondern
Nachsch-
lich sein
Das
vertell
nen Ge-
durch
wurden
In Leier-
Kronen
Ausland
75 be-
In Jöber-
Eckstü-
flinte. Ge-
die Rinte.
einer ge-
Tante
Der Ver-
Köthen
einem Kn-
Auf dem
Fischen
den Stoff
seht hat-
bringen.
Die inter-
betreitet
der Anfang
fährlicher
gelen in
zu halten.
Die nach-
Vandages
3 Uhr an-
längere
und Ameri-
verfügt
lung einer
Deutsch-
Die Frau
Georgien
jährlchen
gegen.
Nach ein-
aus Man-
nach Fö-
Föling

Denkspruch.

Wollt Ihr die Kinder treu beschützen,
Laßt Eure Sorge Liebe sein.
Gedenket doch die zarten Blüten
Nur in der Liebe Sonnenchein.
Heilt auch das Leben manche Wunden,
Die erste schließt sich nimmermehr.
Und ganz wird nie das Herz gefunden,
War seine Kindheit liebevoll.

Albert Craeger.

Das Grauen im Walde.

Von Alois Rugler.

(Nachdruck verboten.)

Es wird Nacht im Walde. Das Licht, das noch in den
höchsten Spitzen der Bäume hängt, verschwindet mehr
und mehr, die Farben schwinden in ein einfaches Grau
zusammen. Der Himmel wird tiefer und tiefer, durch das
schwache Blättergewirr schimmern die Sterne. Der Geist
des Schwärmers schreitet durch den Wald, er tritt aus
Lager des Wildes, aus Nest des Vogels, Ruhe spendend,
Schlaf gebierend. Nur über einige wenige hat er keine
Macht, über die Räuber und Mörder in der Natur:
Sie kriechen hervor aus ihren Höhlen und huschen
über den Waldboden, sie steigen auf aus den Lössern der
Bäume und schreien mit leisem Flügelgeschlag zwischen den
Nestern hin, ohne jemals anzustößen, ohne irgendein Ge-
räusch zu verursachen. Mit diese nächtlichen Gesellen haben
scharfe Augen und einen unbarmherzigen Sinn, sie mor-
den ihre Opfer im Schlafe, ohne die große Ruhe der
Nacht zu stören.
Und was hat der Mensch zu jener Zeit im Walde zu
tun? Der Jäger schließt sein Revier vor Wildbienen und
verheerenden Raubtieren, der Tourist gerät nur durch Ver-
spätung, der rüstige Wanderer nie in dieses Reich der
Geheimnisse. Jeder aber wird einen eigentümlichen Druck
empfinden, der sich erst wie eine Beklemmung der Luft
dann wie ein leichtes Fieber äußert: das Grauen. Es ist
nicht die Furcht vor einer bestimmten Gefahr, denn man
weiß aus launend und aber tausend Fällen, daß Wege-
lagerer sich nie im tiefen Walde zur Nachtzeit aufhalten,
es wäre ebenso töricht, als wenn man im Sande Korallen
sammeln wollte. Auch wilde Tiere, die den Menschen an-
nehmen, birgt der deutsche Wald nicht, und Wildbiede
tun dem, der sie nicht belästigt, niemals etwas zuleide.
Was also erzeugt das Grauen?
Ist es das geheimnisvolle, nur durch leise un-
erklärliche Geräusche gebrochene Schwirren? Ist es die Ein-
samkeit? Auch auf der öden Eisfläche eines Gletschers
herrscht Ruhe, Todesruhe, und doch fühlen wir uns dort
nicht beengt. Wüstenvandere haben mir erzählt, daß
die Einsamkeit von Himmel und Sand und Sand und
Himmel nichts Schauriges habe, die Einsamkeit des Meeres
beruhigt sogar. Aber nur deshalb, weil der Blick ins Un-
gemessene schweift, weil selbst die Nacht ihm kein Hindernis
bietet, denn sie ist klar und schweiß.
Aber im Wald können wir kaum die nächsten Gegen-
stände erkennen. Das ungewisse blühende Licht der Sterne
täuscht unsere Sinne über die Dinge um uns. Die Bäume
stehen neben uns wie schwarze Riesengeister, die ihre Arme
nach allen Seiten ausstrecken, jeder Stumpf, jeder Strauch
wächst zu einem Ungeheuer auf, das uns schreckt und be-
ängstigt. Selbst beherzte Männer, die mit der Nacht und
dem Walde vertraut sind, können sich dem Grauen nicht
entziehen; es beschleicht sie, ohne daß sie begreifen können,
woher es kommt. Sie versichern, daß sie nicht die mindeste
Furcht kennen, daß sie jeder Gefahr ruhig ins Auge sehen
würden, und doch überkommt sie das Grauen, wenn sie
von der Nacht im Walde überrascht werden, oder wenn
sie durch ihren Beruf gezwungen sind, draußen zu bleiben.
Was eigentlich das Grauen erzeugt, ist vielleicht zu-
nächst das ganz natürliche Gefühl der Unsicherheit. Das
Dunkel hemmt unsere Schritte, und allenthalben bauen

sich Hindernisse vor uns auf. Dann wirkt auf uns die
Suggestion unserer Erziehung. Alle haben wir Märchen
gelesen, alle Gespenstergeschichten; und wenn selbst ein so
verständiger Mann wie Hamlet behauptet, es gebe Dinge
zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Schul-
weisheit nichts träumen lasse, wie sollte uns da der Wald
und die dunkle Nacht nicht mit Märchen fesseln.
Ein sehr couagierter Förster sprach oft davon, daß
er keinen unbekannten Hochschlag zur Nachtzeit betreten
könne, ohne ein Vaterunser zu beten. „Es ist mir,“ sagte
er, „als ob ich in ein fremdes Land eintrete, in dem ich
nicht Weg und Steg kenne, und doch ist der Wald am
schönsten zur Nacht, ich gehe gern spazieren, wenn die
anderen schlafen.“
Dieser Sonderling hat seine Liebhaberei mit dem Tode
geübt. Eines Nachts war er draußen und vernahm plötz-
lich aus einer niederen Nischenbildung ein eigentümliches
Geräusch. Sofort verschwand das Grauen, er wußte, das
war keine Stimme des Waldes, das war ein Wildbied.
Er warf die Büchse ab, die ihn beim Durchbringen des
Drahtes nur hinderte, und trotz dem Feinde entgegen.
Sie trafen aufeinander, beide ohne Waffen, und es ent-
spann sich ein heftiger Kampf, in dem der baumstarke
Förster den Wildfänger besiegte und würdevoll durch-
prägelte. Nachzuweisen aber war dem abgefaßten Gesellen
nichts, er hatte noch keine der Lappenschlingen, die sich im
Dunkel vorfinden, gelöst, und so mußte er entlassen wer-
den. Drei Tage später fand man den Förster erschossen
auf einer Höhe des Hochwaldes liegen, gegenüber des
Drahtes, wo das erste Kententre stattgefunden.
Auf dem Denkstein des Gefallenen habe ich einmal
lange gelesen und in die Nacht hinein gewartet. Es
war unheimlich dunkel und still wie in einem Grab. Ich
wollte mich bezwingen und das Grauen wehren. In der
Luft klang plötzlich das widerliche, langgezogene Röcheln
einer Eule. Ich richtete ruhig das Gewehr auf den
Erdensfried und schob ihn herunter. Der Knall hatte einen
wahren Hergensabbat erzeugt. Nicht neben mir schossen
dunkle Gestalten vorbei, ein Kaninchen sprang über meine
Füße, Nachtvögel strich kreischend durch den dunklen
Forst. Darauf sank die Natur langsam wieder in ihre
Ruhe. Mir aber wollte das Grauen nicht kommen. Gegen
Mitternacht brach ich auf und ging quer durch den Wald
nach Hause. Als ich aus dem Hochwald in einen niederen
Schlag trat, wurde mir plötzlich ganz beklemmend, vorfühl-
lich maß ich jeden Schritt, und ich war froh, als ich mich end-
lich in meinen vier Pfählen fand. Das Grauen ist also
nur durch das Dunkel erzeugt, und es verläßt sich, wenn
wir in der Ungewißheit gehen. Als ich ruhig auf dem
Leichenstein des erschossenen Försters saß, hatte ich nichts
gefühl.
Ich habe noch einen Oberförster und eine Anzahl
Wilderer befragt. Der erstere meinte, der nächtliche Wald
sei wohl unheimlich, aber man gewöhne sich daran, be-
sonders wenn man lange ein Revier begehle. Also mit der
wachsenden Sicherheit schwindet das Grauen, im unbe-
kannten Walde ist es stärker. Die Wilderer erklärten, daß
sie es nie empfunden hätten, einmal seien sie fast nie allein
und dann zu sehr mit ihrem Gewerbe beschäftigt.
Derselbe Oberförster gilt als ein sehr kluger und sehr
mutiger Mann, vor dem die Wildschützen der ganzen Gegend
einen unheimlichen Respekt haben. Daß die Grauen er-
zeugenden Gefahren des nächtlichen Waldes oft sehr lustige
Ereignisse erzeugen, mag das folgende Geschichtchen aus dem
Leben jenes Forstmannes lehren: Er ging einst zum Früh-
aufstand auf einen starken Bod, es war dunkel und un-
heimlich. Ihm wurde seltsam ängstlich zumute, jeder Baum
schien belebt, und feindliche Fragen blickten aus dem Rinden-
und Kestergewirr. Plötzlich sah er vor sich eine Riesengestalt
mit vorstigem Rükken und auf dem Kopfe zwei starrende
Hörner: der lebhaftige Gottscheismus. Der Oberförster
ging, trotzdem ihn grüßte, hinter dem Gespenst her und be-
merkte bald, daß die Dunkelheit ihm einen Wildbied, der
den erlegten Bod auf dem Kopfe nach einer Richtung
schleppte, als Teufel hatte erscheinen lassen.
Jetzt warf der Raubschütz seine Büchse ab, lehnte sein